



Konzentration vor dem Start: Piloten und Beobachter der Luftrettungsstaffel Oberpfalz trainierten auf dem Verkehrslandeplatz Oberhub bei Regensburg für den Ernstfall.

Fotos: Fritz Winter

Im Einsatz mit den „fliegenden Augen“ Bayerns

RETTUNG Die Luftrettungsstaffel Oberpfalz ist unentbehrlich für den Katastrophenschutz. Und kostengünstig: Piloten und Beobachter sind ehrenamtlich tätig.

VON FRITZ WINTER, MZ

REGENSBURG/SCHWANDORF. „Florian Regensburg-Land 12/1 für Kater Oberpfalz 15/2, soeben gestartet, Kurs 140 Grad, unterwegs Richtung Taimering.“ Franz Liegl, Fachlehrer an der Staatlichen Feuerweherschule in Lappersdorf bei Regensburg, presst sein Mikrofon fest an die Lippen. Es ist recht laut im schwarz-gelben Hubschrauber Robinson R 44, den Pilot Alfred Neubert vom Flugplatz Oberhub aus über die leicht dunstige oberpfälzische Hügellandschaft südöstlich Richtung Gäuboden steuert. Die Crew mit Liegl, Neubert und dem zweiten Luftbeobachter Jan Schönbrunner an Bord, soll in Taimering ein Feuerwehrfahrzeug finden und die Löschtruppe aus der Luft zu einem angenommenen Waldbrandeinsatz führen. Das ist die Aufgabe an diesem Samstag bei der jährlichen Einsatzübung der Luftrettungsstaffel Oberpfalz.

Ein breites Aufgabenspektrum

Ein Hubschrauber und mehrere Flächenflugzeuge mit den Einsatzpiloten sowie rund 30 ausgebildete Luftbeobachter sind aus den Stützpunkten Weiden, Schmidgaden, Neumarkt, Cham und Regensburg nach Oberhub gekommen. „Wir sind froh, dass wir heuer vor der Waldbrandsaison trainieren können“, sagt Dieter Naber, der Flugbereitschaftsleiter Oberpfalz. In den letzten Jahren war es bereits im April so warm und so trocken, dass die Regierung der Oberpfalz Waldbrand-Überwachungsflüge angeordnet hat.

Das ist aber nicht die einzige Aufgabe der „fliegenden Augen Bayerns“, wie die Luftrettungsstaffel oft genannt wird. Sie fliegt auch Einsätze zur Erkennung von Borkenkäfernestern in den Wäldern, zur Gewässerüberwachung um Umweltverschmutzungen aufzuspüren, bei Vermisstensuchen,



Einsatzbesprechung auf dem Flugplatz: Stützpunktleiter Richard Müller, Flugbereitschaftsleiter Dieter Naber und Kreisbrandmeister Josef Paulus.

DIE LUFTRETTUNGSSTAFFEL BAYERN

- **Vereine und Privatpersonen** gehören der Luftrettungsstaffel Bayern an, die seit 1968 sich und ihre Flugzeuge bzw. Hubschrauber in den Dienst der Allgemeinheit stellen.
- **Seit 1973** ist die Staffel fester Bestandteil der Katastrophenschutzplanung des Freistaats Bayern.
- **Zu ihren Aufgaben gehören** unter anderem die Waldbrandüberwachung, Auf-

gaben im Umweltschutz, Einsätze bei Hochwasser und Lawinengefahr und in Einzelfällen bei der Verkehrsüberwachung und der Vermisstensuche. Piloten und Beobachter arbeiten ehrenamtlich.

bei Hochwassern und Lawinenwarnung oder im Einzelfall auch bei der Verkehrsüberwachung, erklärt Horst Nunhofer, der bei der Regierung der Oberpfalz für den Katastrophenschutz zuständig ist. „Die Luftbeobachter sind für uns nicht mehr wegzudenken“, sagt er. Die Piloten seien schnell verfügbar, hätten ein gutes Netzwerk und eine gute Ausbildung. Die Regierung und damit die Steuerzahler bräuchten nur die Treibstoffkosten für die Einsatzflüge bezahlen.

Die Luftrettungsstaffel ist seit 1973 fester Bestandteil der Katastrophenschutzplanung im Freistaat Bayern, sagt Alfred Neubert, der als Hubschrauberpilot und stellvertretender Flugbereitschaftsleiter Oberpfalz schon an vielen Einsätzen teilgenommen hat. Die Piloten, aber auch Flugsportvereine, stellen ihre Maschinen und ihre Arbeitszeit unentgeltlich zur Verfügung. Piloten und die Beobachter des Katastrophenschutzes, der Forstverwaltung oder der Kreisverwaltungsbehörden werden in Grund- und Aufbaulehrgängen an den Staatlichen Feuerweherschulen in Geretsried und Würzburg auf ihre anspruchsvollen



Aufgaben vorbereitet. Mittlerweile hat der Hubschrauber die Ortschaft Taimering im südlichen Landkreis Regensburg erreicht. Franz Liegl erreicht „Florian Langquaid“ über den Feuerwehrfunk und führt das Löschfahrzeug auf schnellstem Wege zum Ziel. „Aus der Luft hat man die beste Übersicht. Man kann den besten Anfahrtsweg und mögliche Wasserentnahmestellen zielgerichtet erkunden“, sagt er.

Was hier geübt wird, ist in jedem Jahr bitterer Ernst. Alleine im letzten Jahr, so sagt Dieter Naber aus Schmid-



Mathias Markl ist Luftbeobachter bei der Luftrettungsstaffel in Schmidgaden. Er überprüft die Flugstrecke.



Vom Hubschrauber aus wird das Einsatzfahrzeug der Feuerwehr zum „Brandort“ geführt.

gaden (Kreis Schwandorf), wurden bayernweit 290 Einsatzflüge mit 416 Stunden Dauer angeordnet. Gemäß ihrer Selbstverpflichtung hielten die Piloten auch bei anderen Flügen die Augen offen und erreichten so eine Überwachungsdauer von weiteren 6000 Stunden. Dabei wurden 127 Rauchentwicklungen gesichtet und kontrolliert, zwölf Waldbrände festgestellt und gemeldet, acht Flächenbrände lokalisiert, sieben unbeaufsichtigte Feuerstellen gemeldet, zwei Hausbrände entdeckt, 20 Verkehrsinformationen erteilt oder Unfälle gemeldet, acht Wald- und Baumschäden dokumentiert und zwei vermisste Personen gesucht. „Mit wenig Geld wurden so Millionenschäden in unseren Wäldern vermieden“, so Horst Nunhofer.

Eine Modernisierung steht an

Wie hilfreich Luftbeobachtung sein kann, das weiß Ludwig Kalz, Kreisbrandmeister aus Cham, aus eigener Erfahrung. Vor einigen Jahren war im unwegsamen Gelände am Kaitersberg ein Feuer ausgebrochen, das sich im Boden immer weiter voranfraß. Wegen der geringen Rauchentwicklung war es bei dem Routine-Brandüberwachungsflug nur schwer zu erkennen. Aber dann kreiste das Flugzeug solange über der Einsatzstelle, bis die Feuerwehren aus der Umgebung herangekommen waren. „Ohne Unterstützung durch das Flugzeug wäre der Schaden weit größer gewesen“, sagt Kalz.

Noch arbeiten die Luftbeobachter mit analogen Funkgeräten, Papierlandkarten und Abwurfbehältern für Meldungen: Hier steht nach Einschätzung von Fachleuten dringend eine Modernisierung an: Mit Digitalfunk, GPS und Laptops an Bord kann das „Luftauge“ schlagkräftiger werden. Die benötigten Finanzmittel dafür muss der Freistaat Bayern zur Verfügung stellen – schließlich sparen die Luftretter dem Land viel Geld.

Nach einer guten Stunde ist der erste Ausbildungsflug von „Kater Oberpfalz 15/2“ beendet. Franz Liegl meldet sich bei der örtlichen Einsatzleitung unter Kreisbrandmeister Josef Paulus ab. Kurze Mittagspause. Nachmittags geht es wieder in die Luft. Schließlich will die Einsatzstaffel für die bevorstehenden Aufgaben gut gerüstet sein.